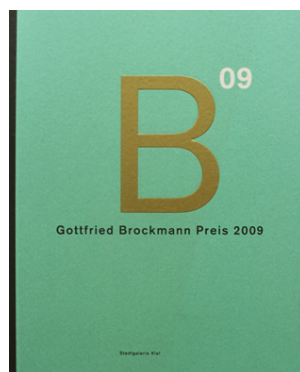


Norbert M. Schmitz

Prinziensuche nach der Natur.

Ein essayistischer Gedanke zu den Arbeiten von Philipp Röhe Hansen Schlichting

Wenn heute die Kunst gewissermaßen als Traditionsbestand der Moderne ihre Eigenständigkeit als Erkenntnis vor, gegen und neben der Wissenschaft zu finden trachtet, sieht sie sich eine gesellschaftlichen Alltagspraxis gegenüber, in der insbesondere das Wissen der Naturwissenschaft universell akzeptiert wird. Noch deren skeptischste Selbstbefragung an den Grenzbereichen namentlich der Physik sind verbindliche diskursive Fluchtlinien, an der es sich zu messen gilt. Schon für Hegel war die Kunst als Kunstgeschichte ans Ende gekommen, und ein Ende der Kunstgeschichte, wenigstens als sinnstiftendes Konstrukt des Geistes ist vielfach konstatiert und akzeptiert. Zugleich aber wurde erklärt, dass eben nach dem Ende dieser ‚großen Erzählung‘ eine neue Freiheit erreicht wäre. Die Gesellschaft reagierte hierauf schon früh. Sie billigte der Kunst den Freiraum von Kindlichkeit und Wahnsinn zu, den sie sich selber nicht mehr gönnen konnte und wollte. Dem Künstler wurde jene Subjektivität verordnet, die ihn stellvertretend entband von den Zumutungen einer durchrationalisierten Kultur. Hier wurde immer mehr möglich im Zuge dessen, das anderenorts fast nichts mehr ging. Vollständige Freiheit von jeder Verbindlichkeit, allerdings trotz gesellschaftlicher Nobilitierung und Förderung letzten Endes um den Preis nicht mehr ernst genommen zu werden. Das wissenschaftliche Weltbild gehorcht jedenfalls anderen Selektionskriterien, zumal solchen, die als arbeitsteiliges und hochkomplexes Wissen vom einzelnen Subjekt, und selbst kaum noch von den avanciertesten Vertretern des Wissenschaftssystems selbst vorgestellt werden können. Nur wie kann Kunst sich hierzu verhalten, will sie nicht in einfache Unverbindlichkeit der Dekoration oder der Kompensation verfallen? Auch schlichte Affirmation ist leicht durchschaubar, entzieht sie sich doch die Abstraktheit moderner Wissenschaft dem Sinnlich-Anschaubaren. Viel bleibt nicht, bzw. ist der Ort der Kunst wohl anderswo zu suchen. Was sie allerdings kann, ist sich so zu positionieren, dass sie nicht implizit und explizit hinter den nicht immer einfachen und gefälligen Vorstellungen der Wissenschaft, gewissermaßen und doppeldeutig - den state of the art, zurückfällt. Das ist schwierig genug. Nur so ist sie jedenfalls erwachsen. Am Ende trägt sie vielleicht bei zu einer symbolischen Vermittlung einer endgültig disparaten Weltanschauung radikaler Aufklärung. Deshalb suchen avancierte Künstler die Formen, Prinzipien und Formprinzipien der Naturwissenschaften zu ergründen.



2009 veröffentlicht im Katalog zur
Brockmann Preis Ausstellung
Stadtgalerie Kiel
ISBN 978-3-927979-76-5